

ΗΚΗ  
ΑΡΥΜΑΤΟΣ  
Π.Θ.

# CHRISTUS- UND APOSTELBILDER.

EINFLUSS DER APOKRYPHEN AUF DIE ÄLTESTEN  
KUNSTTYPEN.

VON

J. E. WEIS-LIEBERSDORF

DR. PHIL. ET THEOL.

MIT 54 ABBILDUNGEN.



FREIBURG IM BREISGAU.  
HERDERSCHER VERLAGSHANDLUNG.  
1902.

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN WIEN, STRASSBURG, MÜNCHEN UND ST. LOUIS, Mo.

Alle Rechte vorbehalten.

## V o r w o r t.

Die Aufgabe, die in vorliegender Schrift zu lösen versucht wird, wäre, was Wichtigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes anlangt, Sache eines ergrauten Meisters der christlichen Altertumskunde und kirchlichen Literaturgeschichte. Nur die Anregung und Ermunterung von so kompetenter Seite, wie Herr Prof. Dr. Alois Knöpfler, o. ö. Professor der Kirchengeschichte an der Universität München, vermochte den Verfasser zur Bearbeitung dieses hochbedeutsamen Stoffes. Eine Reihe vordringlicher literarischer Unternehmungen verhinderte ihn bisher, mit einer selbständigen Schrift christlich-archäologischen Inhaltes vor die Öffentlichkeit zu treten; gleichwohl fühlt er sich auf diesem Gebiete nicht mehr als Anfänger. Durch einen zweijährigen Aufenthalt in Rom wurde ihm eine gründliche Autopsie des gesamten altchristlichen Denkmälerschatzes, die Benützung der vorzüglichen Fachbibliotheken des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts auf dem Kapitol und des deutschen Campo Santo-Instituts, der Besuch einschlägiger wissenschaftlicher Akademiesitzungen, Vorlesungen und Führungen sowie der dauernde oder gelegentliche Verkehr mit theoretisch und praktisch geschulten Fachmännern ermöglicht. Acht Semester konnte er sodann an der Münchener Hochschule neben weiteren theologischen und philologischen, auch klassisch-archäologischen und kunsthistorischen Studien obliegen und in den Ferien eine Anzahl auswärtiger Museen besichtigen. Autoritäten ersten Ranges haben ihn in die betreffenden Zweige des Wissens und der Forschung eingeführt, so daß der geneigte Leser, wenn auch nicht die Bewältigung aller Schwierigkeiten, doch die schulgerechte Beantwortung der meisten Fragen nach dem neuesten Stand unserer Kenntnisse erwarten darf.

Den Vorständen und Beamten der kgl. Hof- und Staatsbibliothek, der kgl. Universitätsbibliothek, der herzoglich georgianischen Institutsbibliothek sowie der Fachbibliotheken des kirchenhistorischen, archäologischen, kunsthistorischen und byzantinischen Seminars schulde ich vielen Dank.

München, den 3. Oktober 1902.

Der Verfasser.



# Inhaltsübersicht.

Vorwort . . . . .	Seite v
Verzeichnis der Abbildungen . . . . .	XI

## Erster Teil.

### Die Apokryphen und die Christustypen.

#### Kap. I. Die bisherige Literatur. Kritik der einzelnen Hypothesen.

Literatur- und Kunstdenkmäler; Gleichzeitigkeit und Gleichartigkeit; methodische Erklärung. — Zwei Haupttypen; Herkunft, Verhältnis und Wechsel bisher unerklärt; Augustinus, Photius; Raoul-Rochette, K. B. Stark, H. Holtzmann, L. Dietrichson; mythologisierende Richtung und Gegenströmung. — Albert Hauck; der gute Hirt rein christlich; griechisch ideale Jugendlichkeit; W. Grimm. — Angebliche Sonderansichten der Kirchenschriftsteller; der erklärte Christus jugendlich gedacht? — Drei Gebrechen der Hauckschen Theorie des jugendlichen Typus. — Die Stilwandlung und die arianischen Streitigkeiten; der Modalismus. — Dogma und Kunstgesetze; die Gnostiker als angebliche Urheber des späteren Typus. — Holtzmann und Dietrichson; die gnostischen Typen sind unbekannt. — Viktor Schultze; mangelhafte Abbildungen als Grundlage für Zeitbestimmung. — Der gute Hirt und der jugendliche Christustypus; Authentie eines bartlosen Porträts, Paneasstatue. — Angebliche frühere und spätere Epoche des jugendlichen Typus, dogmatischer Einfluß; die Typik in Skulptur und Malerei. — Der bärtige Typus kein gesteigertes Ideal, sondern eine Alltagserscheinung! Die Barttracht; Schultzes neueste Datierung und dogmatische (antimonophysitische) Wertung des bärtigen Typus; asketische Vorschriften über Haartracht. — Franz Xaver Kraus und Heinrich Detzel über die Stilwandlung. — Nikolaus Müller; volkstümliche Naivität des jugendlichen Typus; auch das bärtige Bild eine Idealschöpfung des Volkes; die augustinische Symbolik der Barttracht; die Haarscheitelung. — Joseph Strzygowski; ein neu entdeckter kleinasiatischer Sarkophag; das griechische Kunstideal des weisen Mannes. — Zusammenfassung der Resultate, welche die Kritik der bisherigen Hypothesen ergibt 1—27.

#### Kap. II. Untersuchung des jugendlichen Christustypus nach Herkunft und ursprünglichem Charakter.

Entspricht der schöne Christusjüngling der frühkirchlichen Gesamtauffassung vom Erlöser? Möglichkeit einer Beeinflussung von seiten der gnostischen Kulturwelt. — Die zwei charakteristischen Merkmale des jugendlichen Typus: Schönheit und Knabenhaftigkeit. — Die Theophanien der gnostischen Apostelgeschichten erklären den Typus. — Zeit und Verfasser dieser Schriften; gnostische Schulen. — Die Petrusakten, zwei Episoden. — Die Andreasakten, eine Reihe von Christuserscheinungen. — Die Johannesakten, „der Schöne“. — Die Thomasakten. — Die Matthäusakten, das Christusknäblein und die bethlehemitischen Kinder. — Äthiopische Legenden. — Eigenart des gnostischen visionären Christuseideals, Spuren davon in der katholischen Literatur; Origenes, Augustinus, Martyrerakten. — Unkünstlerische Auffassung der vornicänischen Väter von Christi äußerer Erscheinung. — Justinus, Klemens von Alexandrien, Kelsos bei Origenes, Eusebius. — Tertullian, Cyprian, Augustinus, Cyrill von Alexandrien. — Kirchliche Nüchternheit und gnostischer Hellenismus. — Gnostische Schultradition, Valentin, Basilides, Karpokrates, Marcellina. — Eine Christusgemme (Raoul-Rochette). Zeit der Pastorbonus-Statuette und des Philosophentypus in San Callisto. — Die Plastik ist die treueste Hüterin des Typus, Sarkophagreliefs. — Ein merkwürdiger Christustypus auf den Goldgläsern; Cecil Torrs Chronologie des Lebens Jesu 27—52.

### Kap. III. Kurze Übersicht der apokryphen Legenden über einzelne Kultbilder des bärtigen Typus.

Verhältnis des bärtigen Typus zu den Apokryphen; legendenumwobene Kultbilder. — Das bärtige Bildnis entwickelte sich nicht aus dem Idealjüngling, es ist als Idealporträt zu fassen; gemalte Christusbüsten in den Katakomben; die Haarscheitelung scheint israelitische Ehrwürdigkeit auszudrücken. — Vorhandensein des bärtigen Typus in konstantinischer Zeit; Möglichkeit apokrypher Schilderung vom wirklichen Aussehen Christi; literarische Anhaltspunkte, Petrus-Paulusakten, Eusebius über das Christusporträt, Epiphanius als Bilderfeind. — Christus als Philosoph dargestellt, ähnlich wie Paulus; angeblicher Einfluß des Phidiasschen Zeus, der nach Konstantinopel kam. — F. de Mély über Alter und Charakter des bärtigen Typus; die Paneasgruppe und das Relief eines Sarkophages. — Die spätere reiche Apokryphenliteratur über einzelne Christusbilder; Ernst v. Dobschütz; das Bild im Pratorium des Pilatus; das Wunderbild von Kamuliana wird zum byzantinischen Reichspalladion; Acheiropoietia in Memphis und Rom; das Edessenum oder Abgarbild, später das heilige Mandylion genannt, seine Schicksale. — Die Veronikalegende und das Paneasbild, die mittelalterliche Weiterbildung der Sage, das „Haupt voll Blut und Wunden“. — F. de Mély über das sogen. heilige Schweifstuch in Turin. — Die vorhandenen Beschreibungen des Antlitzes Christi (nach Gemälden). — Ein modernes englisches Buch über das Christusbildnis; populäre Mißverständnisse 52—62.

## Zweiter Teil.

### Die Apokryphen und die Apostelbilder.

#### Kap. I. Die typische Zusammenstellung Petri und Pauli.

##### 1. Die Apostelfürsten als Brüderpaar in den Apokryphen und in kirchlicher Anschauung.

Petrus und Paulus, das Apostelpaar, keine kirchlich tendenziöse Verbindung, kein Gegenstück zu dem angeblichen apokryphen Kampfbild: Petrus contra Paulus-Simon Magus; Erklärung der paulinischen Züge im Charakter des Simon Magus. — Die Petrus-Paulusdenkmäler und die Idee der Einigkeit beider Apostel; Apostelgeschichte, Klemens von Rom, Ignatius Martyr; Übertreibungen bei Lipsius. — Die Zusammenstellung der Apostelfürsten ist keine Idealschöpfung des Heidenchristentums und auch keine Reaktion gegen eine anti-paulinische Petruslegende; Geschichte und katholische Apokryphen wirken zusammen; die katholischen Petrus-Paulusakten. — Der Separatismus der älteren Legenden über je einen Apostel; die „Predigt des Petrus“, die gnostischen Petrusakten, die katholischen Paulusakten, die „Predigt des Paulus“. — Gegenströmung in den katholischen Petrus-Paulusakten, die Apostel wirken gemeinsam in Rom, sie sind unzertrennlich; Datierung dieser Akten. — Derselbe Grundton in der kirchlichen Liturgie und Literatur 63—69.

##### 2. Gegenüberstellung von Petrus und Paulus in der altchristlichen Kunsttypik.

Das Martyrium der beiden Apostel auf den Sarkophagen. — Der Bassussarkophag, hervorragende Bedeutung desselben, neue Datierung; das Kreuz bei Petrus in späterer Zeit, die Fesselung Pauli. Die Verbindung von Paulus und Thekla in der Kunst (es handelt sich zum Teil auch um Leidensszenen) beweist, daß den Künstlern diese Apokryphen geläufig waren. — Thronszenen, Christus und die beiden Apostelfürsten, Reliefs und Gemälde. — Doppelbilder in Büstenform; die Goldgläser; ganze Figur und angebliche Abkürzung, Datierung, wachsender Heiligenkult. — Dekorative Verwendung des Apostelpaares in der Plastik. — Mosaikzyklus im Oratorium Johannis VII. (705—707) in der Petersbasilika 69—76.

#### Kap. II. Untersuchung über die Herkunft der Porträtzüge auf den Bildnissen Petri und Pauli.

##### 1. Kritik der bisherigen Anschauungen und Hypothesen.

G. B. de Rossi und seine Vorgänger, die römische Traditionshypothese. — Armellini, Marucchi, Heinrich Swoboda; der Porträtcharakter einzelner Denkmäler. — Johannes Ficker; die apokryphen Silvesterakten, ein Gemälde in der Peterskirche; späte Ausbildung der traditionellen Bildnistypen; Verhältnis Petri und Pauli zum Apostelkollegium. — Die angeblichen zwei Varianten des Petruskopfes, angeblicher Einfluß des Modewechsels in der Haartracht; zeitlicher Ansatz des berühmten vatikanischen Medaillons. — Heinrich Vopel über die Goldgläser, ein willkürliches ikonographisches Schema, Schwächen der Datierungsversuche. — Viktor Schultze, chronologische Verschiebung nach abwärts 77—83.

## 2. Versuch einer Zusammenstellung der stilistisch und technisch hervorragenden Petrus-Paulusdenkmäler als Grundlage für die Typenkritik.

Das berühmte vatikanische Bronzemedailion und drei andere Bronzeplättchen mit dem Doppelbildnis der Apostel; die Echtheitsfrage; Adolf Furtwängler für Unechtheit. Eingehende Prüfung der Fundberichte aus den verschiedenen Jahrhunderten; Boldetti als Archäologe. Irreführende und ungenügende Abbildungen bei de Rossi und andern. Stilistische Vergleichung der Medaillen. Gesamteindruck der äußeren Zeugnisse; die Medaillen sind zur typengeschichtlichen Konstruktion vorsichtshalber nicht zu verwenden. — Die Kopftypen Petri und Pauli auf dem Bassussarkophag müssen als älteste Apostelbildnisse betrachtet werden; Alter des Sarkophages, Gliederung der Reliefstreifen, Kompositionsgesetze; die bärtigen Kopftypen im allgemeinen, Eigenart der Apostelköpfe; Eigenart der Apostelfiguren in ihrem gegenseitigen Verhältnis; Kontrast der Charakteristik Petri und Pauli. Verhältnis zu den späteren traditionellen Typen Petri und Pauli. Bisherige ungenügende Kenntnis und Beurteilung des Bassussarkophages; schlechte Abbildungen. — Der neuestens entdeckte Silberkasten aus San Nazaro in Mailand; Hans Graeven und seine Datierung; scheinbare Merkmale für Entstehung im 4. Jahrhundert. Merkmale einer früheren Entstehung. Die einzig dastehende Aposteltypik; Gewandbehandlung, Modellierung, außerordentliche Bewegtheit und innerlicher Schwung der Komposition; der barocke Pauluskopf und der bartlose Kopf Petri; wiederum ein scharfer Kontrast der Typen. — Die Berliner Elfenbeinpyxis weist die traditionellen Typen des Apostelpaares auf, vielleicht als frühestes Denkmal; bisherige Beurteilung dieses Kleinods; Georg Stuhlfauth, der geflügelte Engel; Hans Graeven gegen Stuhlfauth. Charakter und Differenzierung der Typen Petri und Pauli, der Kontrast ist beabsichtigt, erstreckt sich aber noch nicht auf die Bartbildung. — Ein lateranischer Säulensarkophag mit der „maiestas Domini“; Undeutlichkeit der Typen, obwohl der Kontrast vorhanden ist. — Die Silberbüchse von Pola, jetzt im Wiener Museum; Heinrich Swobodas Arbeit hierüber; die traditionelle Aposteltypik erscheint vollkommen entwickelt. — Eine Denkmälerstatistik setzt einwandfreie Abbildungen voraus; Kraus und Ficker; sicheres Endergebnis: große Einheitlichkeit des Paulustypus, langes Schwanken des Petrusbildnisses 83—106.

## 3. Lösung der Typenfrage.

Aprioristische Erwägungen sind ausgeschlossen; Möglichkeit des Fehlens authentischer Bildnisse; der Paulustypus steht auch literarisch im Vordergrund; ein eigentlicher Petrustypus scheint ursprünglich zu fehlen und erst allmählich als kontrastierendes Gegenstück zum Typus Pauli entstanden zu sein; der Bassussarkophag zeugt gegen die Authentie des traditionellen Petrusbildnisses. — Apokryphe Personalbeschreibungen Pauli und Petri; die Akten des Paulus und der Thekla, Alter der Schrift, etwaige Quellen der Porträtschilderung; Zahn und Ficker; Authentie und neutestamentliche Spekulation; der griechische Schönheitskanon. — Die Petrus-Paulusakten, die Kahlheit Pauli. — Vereinzelt Nachricht über Petri Kahlköpfigkeit in den Pseudo-Clementinen. — Eine kirchenslavische „Passion“ der Apostelfürsten mit einem Paulusporträt. — Vier byzantinische Beschreibungen vom Äußern beider Apostel; Quelle und Wert derselben. — Die Kränztönsur des hl. Petrus und eine im 7. Jahrhundert auftauchende apokryphe Legende; die tonsura S. Pauli; die Tonsur auf den Monumenten 106—116.

## Kap. III. Die Typen anderer Apostel.

Bartholomäus, eine apokryphe Personalschilderung. — Andreas, eine magere Beschreibung, ein eigener Kunsttypus (struppiges Haar), Herkunft desselben; der Purpurcodex von Rossano; Arthur Haseloff und seine Liste der Andreasbilder. — Johannes, der Lieblingsjünger; Legende und Kunst beschäftigen sich mit ihm; Selbstbestattung, Giftbecher, Öl-martyrium; Personaltypik, der Jüngling und der Greis. Ein Bildnis des greisen Apostels in den gnostischen Johannesakten. Der Codex von Rossano; Titelblätter griechischer Evangelienmanuskripte; Johannes diktiert dem Prochoros das Evangelium, der zugehörige apokryphe Text. Das Abendland bevorzugt die jugendliche Bildung; Stellung der gnostischen Apokryphen hierzu; Johannes unter dem Kreuze. — Übertragung des Paulustypus auf den Evangelisten Markus. — Schlußwort 116—124.

ΒΙΒ  
ΤΕΛΛΟΓΑ  
ΤΕΧ